



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

Parteiämliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Bezugspreis: Durch Kalter monatlich RM 1,40 einschließlich 20 Kops. ...

Anzeigenpreis: Die Anzeigensätze sind in der ...

Nr. 8 Neuenbürg, Mittwoch den 10. Januar 1940 98. Jahrgang

# „Jeder Arbeiter ist Kriegstamerad!“

Großadmiral Raeder besichtigte Kriegsmarinewerften

DNB, Berlin, 10. Jan. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, besichtigte am 8. und 9. Januar die Kriegsmarinewerften Kiel und Wilhelmshaven. Bei dieser Gelegenheit ergriff er vor den versammelten Belegschaften das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er auf die Wichtigkeit der Werften für die Kriegsmarine hinwies und die Arbeit des Werftarbeiters als einen besonders wichtigen Faktor der Landesverteidigung herausstellte.

Der Großadmiral ging zunächst auf die Tatsache ein, daß die Kriegsmarine in dem Deutschland aufgewungenen Kriege einigartige Erfolge erzielen konnte. Mit Freude könne er feststellen, daß die Kriegsmarinewerften den hohen Anforderungen, die an sie gestellt worden seien, voll entsprachen hätten. Im letzten Jahre, besonders aber seit Kriegsausbruch, sei außerordentliches geleistet worden, und es erfülle ihn mit Genugtuung, daß die Belegschaften Mitglieder den Ernst und die harten Notwendigkeiten dieser Zeit verstanden hätten. Wörtlich fuhr der Großadmiral fort: „Dieses Verhältnis ist die Voraussetzung für eine fruchtbare Arbeit auch in der Folgezeit. Und ich muß es heute von jedem einzelnen bewußt fordern. Jeder ist an seiner Stelle notwendig auch die geringfügig erscheinende Arbeit ist wichtig und muß geleistet werden, wenn das Gesamtwerk erfolgreich werden soll. Der Arbeiter, der seine Arbeit gewissenhaft und gründlich ausführt, der dabei bewußt, daß Herz und Verstand voll bei der Sache ist, die um aller Sache ist, ist nicht weniger wert, als irgendeiner sonst im großen Deutschen Reich. Wir wissen, daß wir trotz unseres Vorkriegszustands noch zu wenig Arbeiterkräfte in Deutschland haben, um all das, was jetzt im Kriege auch von der Heimatfront zur Sicherung des Sieges erforderlich werden muß, zu leisten. Daher muß der einzelne mehr leisten als im Frieden. Es muß erreicht werden, daß, wo immer es möglich ist, noch Leistungssteigerungen erzielt werden. Die Werften sind die Stützpunkte unserer Schiffe und Fahrzeuge, d. h. die sollen — wie der Name sagt — diese stützen, sie immer wieder instandsetzen und den Belagungen die Vorbedingungen schaffen, vor dem Feind höchstes aus Schiffs und Waffen herauszubolen. So ist im Weltkrieg 1914/18 der Seewar vor dem Stabsrat nicht zuletzt auch ein Verdienst der Werften und der zugehörigen Industrie gewesen. Hier wird also schon ganz klar, wie sehr der eine auf den anderen angewiesen ist wie aus dieser gegenseitigen Abhängigkeit eine Kampfgemeinschaft wird, die sich selbstständig aufeinander verlassen muß. Wir erleben so am eigenen Beispiel, wie Front und Heimat auf Weib und Verberd miteinander verbunden sind. Jeder Arbeiter muß dessen eingedenk sein, daß der Seemann an der Front auch für ihn und seine Familie das Leben einlegt, und daß eine auch nur geringe Nachlässigkeit in der Arbeit des Werftarbeiters das U-Boot den Zerstörer, ja selbst das große Panzerschiff vor dem Feinde gefährdet. Auf der anderen Seite muß jeder Belegschaftsangehörige auf den großen Schiffen, auf Zerstörern und U-Booten der letzten Fahrzeuge wissen, daß er sich auf Leben und Tod auf die Arbeit seiner Arbeitstameraden verlassen kann. Ein Beispiel für die Wichtigkeit gewissenhafter Werftarbeit sind die Torpedos des Kapitänleutnants Frien in Scapa Flow. Sie wurden in einer Torpedowerkstatt der Kriegsmarinewerften überholt, gereinigt und schließlich an Bord gegeben; sie hätten den hebelhaften Einbruch nutzlos gemacht, wenn sie verrotten hätten. Das zueinander Sich-aufeinander-verlassen-können muß das Verhältnis zwischen unseren Seeleuten und Arbeitern bestimmen. Je höher die Leistungsfähigkeit, desto stärker das Schwert. Auf jeden einzelnen kommt es an, wer heute seine Pflicht nicht tut, schließt sich aus der Werk- und Volksgemeinschaft aus. Denn darüber wollen wir uns doch klar sein: Jedes Pflichtverhältnis schädigt die eigene Wehrkraft und nützt damit dem Feind.“

mit den Deutschen gemacht werde, die wehrlos einem fanatischen Vernichtungswillen ausgeliefert seien, hätten die Polen gezeigt, die über 5000 deutsche Menschen einfach abgeschlachtet hätten. Was das Schwert verdonnen, würde der Hunger vollenden, und man brauchte sich nur Clemenceaus Ausspruch von den 20 Millionen Deutschen, die zuviel auf der Welt seien, vor Augen zu halten, um zu wissen, welche Ziele der Feind verfolge, die gegen 1918 noch bei weitem verhärtet seien. Diesem Kriegsziel, von dem deutlich behauptet wurde, es ginge um die Freiheit der Völker, stellte der Großadmiral das deutsche Kriegsziel gegenüber, indem er sagte:

„Wir kämpfen um unser Recht, für die Zukunft unserer Kinder und Kindeskinder, die einmal trohe Augen haben und in einer Welt leben sollen, die jedem Volk nach seiner Leistung und seinem Können gerecht das Seine zuteilt. Wir werden diesen Kampf bestehen, wenn wir unerschütterlich zueinanderstehen und uns als ein ehernes Bollwerk um unseren Führer scharen, jeder einzelne erfüllt von der Größe der ihm gestellten Aufgabe, mitwirken zu dürfen an seinem Platz bei der Erlämpfung der endgültigen Freiheit einer ganzen Nation. Es muß uns eine Sache des Herzens und der Ehre sein unsere Pflicht ganz und in der uns vorgeschriebenen Zeit zu tun. Das gilt für den Werftmann ebenso wie für den Oberwerksdirektor, den Matrosen und ebenso wie für mich, den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, und Chef der Seekriegsleitung. Das ist eben das Gemeinsame und Verbindende bei aller Arbeit. Wir arbeiten für alle für eine große Sache für unser im Krieg bedrücktes Vaterland.“

Der Großadmiral gab anschließend Richtlinien für den Arbeitseinsatz und beschäftigte sich ausführlich mit Fragen der Belegschaftsmitglieder der beiden Kriegsmarinewerften. Hierbei erwähnte er auch die zahlreichen Meldungen aus der Arbeiterschaft an die Front, über die ihm berichtet worden seien. „So sehr ich das Drängen an die Front beäugle, muß doch zunächst einmal ein jeder auf dem Platz ausharren, auf den er gestellt ist und auf dem er einmal in einem Vaterlande am meisten nützt. Der Arbeiter muß in sich die Ueberzeugung tragen, daß seine

## In kurzen Worten

Am Dienstag nachmittag sprach Reichsminister Dr. Goebbels zu den Intendanten der Reichslander über die propagandistischen und politischen Aufgaben des Großdeutschen Rundfunks. Anschließend hatte er die Führer der Kriegsberechtigtenformationen und die Sachbearbeiter der drei Wehrmachtsteile zu einer Arbeitstagung in sein Ministerium geladen.

Saut Anweisung des britischen Arbeitsministeriums belief sich die Zahl der Arbeitslosen in England Mitte Dezember immer noch auf 1.361.525.

Herr Chamberlain hat am Dienstag im Londoner Rathaus eine recht unbeholfene Rede gehalten, in der er etwas von „Erfolgen“ sagte und im gleichen Atemzuge Englands „Schwierige Lage“ zugeben mußte, in die es durch Deutschlands Erfolg gebracht worden ist.

Der USA-Flottenchef Admiral Stark erklärte am Dienstag vor dem Marinenausschuß des Abgeordnetenhauses, daß die USA-Marine Schlachtschiffe von 50. oder 60.000 Tonnen bauen wolle, falls die zur Zeit ausgearbeiteten Konstruktionspläne aufgegeben werden. Das Stückverhältnis gegenüber der japanischen Flotte müsse mindestens 5:3 betragen.

Roosevelt hielt am Dienstag auf einem Bankett anlässlich des „Jackson Day“ eine Ansprache über Americas große Pflichten, die ohne Rücksicht auf Parteigebhörigkeit diejenigen Aufgaben erfüllt hätten, die ihre Zeit ihnen vorklage, die aber heute kaum anders handeln würden als er und seine Mitarbeiter.

Arbeit für die Landesverteidigung von entscheidender Bedeutung ist, ganz gleichgültig, wo immer er stehen mag und daß er aus diesem Grunde auch im Kleinsten kein Verleugern geben muß. Aus dieser Einstellung heraus wird der Arbeiter zum verantwortungsbewußten und aktiven Kriegstameraden.

Die Heimat muß zur nie versagenden Kräftequelle der Front werden. Wenn ein jeder hierzu das Seine tut, dann wird der Sieg uns zulaufen, wie lange der Krieg auch dauern mag. Unsere Kraft und unsere Mut aber wollen wir alle finden in dem unerschütterlichen Vertrauen auf den Führer, der uns den Glauben an eine freie Zukunft wiedergegeben hat. Ihm folgen heißt siegen!

## Die Todesfahrt nach England

Wieder drei Schiffe mit zusammen 18.661 Tonnen auf Minen gelaufen

Amsterdam, 10. Januar. Neute zufolge rechnet man damit, daß der englische Landdampfer „British Liberty“ (5450 Tonnen) während des Winternachts in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken ist. 18 Ueberlebende trafen gestern in England ein. 20 Mann der Besatzung dürften verloren sein.

Der Amsterdamer „Telegraaf“ berichtet aus Dänkirchen, daß Dienstag nachmittag das 10.000 BRZ große britische Schiff „Dunbar Castle“ in der Nähe der französischen Küste auf der Höhe der Somme-Mündung auf eine Mine gelaufen ist. Über das weitere Los des Schiffes soll bis jetzt angeblich noch nichts bekannt sein. Die „Dunbar Castle“ gehörte der Union Castle Mail und war in London registriert.

Das niederländische Motorschiff „Aruda“ (176 BRZ) ist am Dienstag morgen auf dem Wege von Holland nach England auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die vierköpfige Besatzung konnte durch ein holländisches Schiff gerettet werden. Die „Aruda“ hatte Stärke geladen.

### „Noch harte und bittere Schläge“

Amsterdam, 10. Januar. (Eig. Funkmeldung.) Der Flottenkorrespondent des „Manchester Guardian“ berichtet über seine Eindrücke, die er bei einer Fahrt an Bord von Konvoi-Schiffen gesammelt hat. Mehrere Tage beobachtet an Bord eines der die Handelschiffe begleitenden britischen Kriegsschiffe hätte ihm, so berichtet er u. a., einen Einblick gewährt in die Kisten, die auf den Schultern der britischen Marine in diesem Kriege ruhen. An Bord seines Schiffes habe es nur ein halbes Dutzend Offiziere gegeben, auf deren Schultern die gesamte Verantwortung gelegt worden sei. Das Schiff, auf dem er gefahren sei, habe seit Einführung des Konvoi-Systems ohne Unterbrechung Handelschiffe begleitet. Die Erfolge des Konvoi-Systems dürften aber die englische Öffentlichkeit an Land nicht über die Gefahren hinwegtäuschen, denen der Verkehr auf See in der heutigen Zeit angesetzt sei.

Die Besatzungsmitglieder der Konvoi-Schiffe, so fährt der Berichtsteller fort, hörten nur sehr wenig Nachrichten. Neulich aber sei diesen Besatzungsmitgliedern eine öffentliche britische Erklärung zu Ohren gekommen, wonach der deutsche Krieg gegen Handelschiffe zusammengebrochen sei.

Die Leute hätten sich über diese Erklärung vor Fassen erschüttert, denn sie wählten zum, wie wohl diese Nachricht gewesen sei. Es sei falsch, wenn man daraus, daß der Feind

vorübergehend seine Tätigkeit etwas eingeschränkt habe, gleich den Schluß ziehen würde, daß seine Aktion zusammengebrochen sei. Er, der Korrespondent, glaube vielmehr, daß noch härtere und bittere Schläge auf die britische Handelschiffahrt niederrausen würden und daß es für die Konvoi-Schiffahrt noch Monate schärferer Anstrengung geben werde.

### Kein Gehalt, aber Schikane

Familien eingezogener Polizisten werden an die Luft gesetzt — Wie England seine Soldaten behandelt

Amsterdam, 10. Jan. (Eig. Funkmeldung.) In Lincolnshire ist, wie die „Yorkshire Post“ berichtet, ein heftiger Streit zwischen Beamten, die in das britische Heer eingezogen wurden, und den Stadtbehörden ausgebrochen, da die Behörden nicht bereit seien, einen Teil der Gehälter der eingezogenen Beamten weiter zu zahlen. So beklagten sich zum Beispiel die Angehörigen ins Heer eingetretener Lehrer, daß die Familienbatter früher ein Jahresgehalt von 275 bis 300 Pfund bezogen hätten, heute aber lediglich ihren Soldatenlohn von 20 Schilling in der Woche erhielten. Davon könnten aber die Frauen und Kinder dieser Beamten ihren Unterhalt natürlich nicht bestreiten. Ähnlich Klagen äußerten Polizeibeamte, deren Familien aus den Dienstwohnungen einfach herausgeworfen worden seien, weil die Familienbatter bei Uebertritt ins Heer nicht mehr Polizeibeamte seien und die Wohnungen für die Angehörigen anderer Polizeibeamten freigegeben werden müßten.

### Vorstoß an die englische Küste

Mehrere bewaffnete Vorposten- und Handelschiffe vernichtet

DNB Berlin, 10. Januar. Deutsche Kampflugzeuge unternahmen am Vor- und Nachmittag des 9. Januar einen Erkundungsvorstoß gegen die englische und schottische Ostküste. Hierbei wurden mehrere bewaffnete Vorpostenfahrzeuge und unter deren Geleit fahrende Handelschiffe angegriffen und vernichtet. Die eingeleiteten Flugzeuge sind sämtlich unverletzt zurückgekehrt.

Die wiederholten Angriffe der deutschen Luftwaffe auf englische Schiffe in der Nordsee finden in den holländischen Zeitungen starke Beachtung. Die Meldungen hierüber werden in großer Aufmerksamkeit gebracht.

Das aber will der Feind ja gerade! Er kann uns mit seinem Waffen kaum etwas anhaben, er fürchtet das deutsche Schwert. Also verliert er das Schwert abzustumpfen, indem er Misträuen und Gerüchte verbreitet, Propaganda treibt, durch Agenten Geheimnisse ausfinden läßt und Sabotage anrichtet. Er will in die Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes den Keil treiben, der allein imstande wäre die deutsche Kraft zu brechen: die Uneinigkeit, an der wir jahrhundertlang immer wieder zerbrochen sind. Wir wollen und werden es aber nicht zulassen, daß der Feind uns im Innern wieder auseinander bringt. Die uns vom Führer geleitete Gemeinschaft des ganzen Volkes ist unsere stärkste Waffe, denn sie ist erst die ungeheuren Kräfte unseres Millionenvolkes voll wirksam worden. Das ist ein ungeheurer Vorsprung, den wir vor unseren Feinden haben und dieser Vorsprung sichert uns den Sieg.

Im Folgenden ging der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine auf das Kriegsziel des Feindes ein, dessen Bestreben es sei, ein unzugängliches Land, das in einer in der Geschichte noch niemals dagewesenen Zusammenfassung der Kräfte sein unerschütterliches Rückgrat abgestützt habe, erneut zu erschlagen. Der Feind wolle aber nicht nur den Staat als solchen treffen, sondern besonders die Menschen. Wie es

**Der Wehrmachtbericht**  
DNB Berlin, 9. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Außer örtlicher Spähtrupp-Tätigkeit und Aufklärungsflügen der Luftwaffe in der nördlichen Nordsee keine besonderen Ereignisse.

### Die deutschen Zähler stimmen

Deshalb Beschlagnahme der englischen Handelsflotte.  
DNB Rom, 9. Jan. Die wahren Gründe für die Beschlagnahme der gesamten britischen Handelsflotte werden jetzt vom „Messaggero“ aufgedeckt. Das Blatt betont, die englische Regierung habe sich wegen der großen Erfolge der deutschen Seekriegsführung in dieser Maßnahme gezwungen gesehen. Wenn Anzeichen nach längere man den britischen Kriegsgewinn verlorenen englischen Schiffsraum mit Sicherheit auf eine Million Tonnen ansetzen. Churchill werde selbstverständlich leugnen, daß die britischen Schiffsverluste die Zahl erreichen, die Deutschland belegen könne. Was der Erste Lord der britischen Admiralität aber auch immer darüber sagen möge, es gebe für den außerordentlichen Beschluß der Beschlagnahme der gesamten Handelsflotte nur die eine einzige Erklärung, daß die deutschen Zähler stimmen und die außerordentlichen Maßnahmen eben durch die bisher erzielten Verluste bedingt seien.

Auch könne man daraus auf die wohlbeachtete Ansicht schließen, daß weitere, noch schwerere, nicht wieder ausmachende Verluste folgen werden. Hinszu komme, daß England zu Anfang des Krieges bereits eine Million Tonnen weniger Schiffsraum besaß als zu Beginn des Weltkrieges und die Leistungsfähigkeit der englischen Schiffsverluste nicht mehr die von früher sei. Eine weitere Schwierigkeit sei Frankreichs ungenügender Schiffsraum, der schon in Friedenszeiten nicht ausreichte und erst recht nicht den Erfordernissen der letzten Kriegszeit gerecht werde.

Der Handelskrieg habe verheerende Folgen für die englischen Seetransporte und richte in doppelter Hinsicht größte Verwirrung an: einmal durch die Schiffsverluste und um anderen durch die notwendig gewordenen Umstellungen in der englischen Schifffahrt. Vor dem Krieg habe England Milch, Butter, Mehl und andere Lebensmittel aus Holland und Dänemark bezogen. Heute müsse es sie aus 10-20mal so weit entfernten Ländern wie Kanada und Australien beziehen. Ein Schiff, das früher 20 Fahrten durchführen konnte, könne heute nur noch deren zwei machen. England besitze zwar noch 16 Millionen Tonnen Schiffsraum aber vom Gesichtspunkt der Nutzbarkeit seien es nur noch fünf oder sechs Millionen. Dazu komme noch daß die Ausnutzung des Schiffsraumes auch durch das kanalarische und schwerfällige System der Schiffsführung und viele andere Einschränkungen beeinträchtigt werde. In denen die britische Handelsmarine wegen der häufigen Unternehmungen der U-Boote, der Angriffe von Submarinen und der gewaltigen Minenfahrgefahren sei.

### Er hat eine Idee

Die Ausbootung des Chejzenjors  
DNB Amsterdam, 9. Januar. Wie ein Sonderkorrespondent des „Daily Herald“ wissen will, ist der Rücktritt des Hauptgenossen im Informationsministerium, Viscount Horne, nicht freiwillig erfolgt. Horne sei vielmehr „erzucht“ worden zurückzutreten. Es werde jetzt seinen Chejzenjor mehr geben, sondern die Hauptkontrolle werde an den Generaldirektor des Presse- und Lenkurbüros, Sir Walter Monden übergeben.

Bischof Ushorne erklärte demgegenüber Journalisten, daß sein Rücktritt, der von der öffentlichen Meinung schon lange und dringend gefordert wurde, „auf seinen eigenen Wunsch hin“ erfolgt sei. Er wolle nämlich Direktor einer Schiffbaufirma werden. Er glaube, daß er im Schiffbau dem Lande „noch größere Dienste“ erweisen könne als auf seinem Posten als Lenker. Im übrigen möchte der Bischof Ushorne — offensichtlich um sich einen guten Abgang zu verschaffen — geheimnisvolle Andeutungen. Er erklärte, er habe „eine Idee“ im Interesse der nationalen Sicherheit könne er aber nicht sagen, worin diese Idee bestehe. Er ließ jedoch durchblicken, daß es sich um eine Idee handele, die er schon seit langem hege, und die jetzt eine „große Sache“ geworden sei.

## Mit Rücksicht auf die „ernste Weltlage“

25prozentige Erhöhung der USA-Kriegsschiff-Tonnage — 50 000-Tonnen-Kriegsschiffe

Washington, 9. Januar. Der amerikanische Flottenchef, Admiral Stark, begründete heute vor dem Marinenausschuß des Abgeordnetenhauses den Antrag des Marineministers Edson, der mit Rücksicht auf die „ernste Weltlage“ eine 25prozentige Erhöhung der USA-Kriegsschiff-Tonnage forderte. Stark plädierte für die Annahme der 1,3 Milliarden Dollar erwerbenden Flottenaufrüstung. In allen Ländern werde zur Zeit derart gerüstet, daß die Vereinigten Staaten Schritt halten müßten, um nicht nach Kriegsende „geschwächt“ dazustehen. Der Flottenchef entwickelte ein „revidiertes Bauprogramm“, welches anstatt der ursprünglich beabsichtigten 95 Neubauten nur 77 vorzöge, also die Schiffszahl zugunsten der Schiffgröße vermindere. Die USA-Flotte müsse, so führte er aus, stark genug sein, um nicht nur die Vereinigten Staaten, sondern auch die überseeischen Besitzungen, den U.S.A.-Handel, die Rohstoffzufuhr und „Latein-Amerika gegen eine Invasion (S)“ zu verteidigen zu können und Frieden und Sicherheit zu gewährleisten. Das Stärkeverhältnis gegenüber der japanischen Flotte müsse mindestens 5:3 betragen.

Aus Stark's Ausfagen ging weiter hervor, daß die USA-Marine den Bau von 50 000-Tonnen-Kriegsschiffen in diesem Jahr noch nicht in Angriff nehmen will. Die amerikanische Marine experimentiere zur Zeit mit achtzähligen Geschützen für Schlachtschiffe und beabsichtige, 200 weitere zweimotorige Kreuzer des Typs anzufordern, der im vorigen Jahr den Geschwaderchef von San Diego nach dem Panama-Kanal durchführte. Außerdem will die USA-Marine 4 Millionen Dollar für Verbesserungsarbeiten auf der pazifischen Insel Guam erwirken. Ein dahingehender Vorschlag war im letzten Jahr abgelehnt worden.

Bekanntlich wurde in Kongrestreisen kürzlich der Gedanke erwogen, 70- oder gar 80 000 Tonne zu bauen, doch sind die hiesigen Sachverständigen von der Zweckmäßigkeit derartiger Riesenschiffe nicht überzeugt.

Bei Eröffnung der Sitzung erklärte der Marineminister Edson, man habe ihm, als er in der Vorwoche Requirierungsverordnungen für Roosevelt im Falle einer nationalen Notlage beantragte, Wünsche unterbreitet, die ihm fern lagen. Wahrgeld sei nur seine Sorge um die Erhaltung der Schlagkraft der USA-Flotte gewesen. Normalerweise läßt der U.S.A.-Präsident die erwähnten Verordnungen nur in Kriegszeiten aus.

### Chamberlain „verteidigt“ wieder einmal die „Zivilisation“

Amsterdam, 9. Januar. Der englische Ministerpräsident Chamberlain hat im Londoner Rathaus eine Rede gehalten, die in ihrer Inhaltlichkeit und Hisslosigkeit der Argumentationen nur dem Rückblick befähigt, der aus dem Rücktritt des jüdischen Kriegsgenerals Gort-Bellis auf die Mißerfolge der britischen Regierung gezogen werden mußte. Mit der Dreifachheit eines Dilettanten, der, ohne auch nur im entferntesten die Folgen zu übersehen, sein Volk in den Krieg gegen das Reich hegte, „verteidigte“ Chamberlain unter halsbrennenden Angaben und schiefen Vergleichen die „Erfolge“ der britischen Kriegsführung und sprach heuchlerisch über das Schicksal der Zivilisation, das an die Fahne der britischen Machtpolitik geknüpft sei. Ebenso versuchte er wieder, die kriegstreibende Politik der englischen Regierung mit den altbekannten Phrasen zu rechtfertigen. Er verteidigt sich dann sogar zu der Behauptung, daß das deutsche Volk die Verantwortung für die Verlängerung dieses Krieges trage.

Die in die Welt hinausposaunte, „im Dienste der Zivilisation“ erzielte Hilfe für Finnland, das von einer Macht angegriffen worden sei, mit der „Deutschland ein unfeliges Abkommen abgeschlossen“ habe, unrichtig Herr Chamberlain durch die billige Versicherung, daß „die englische Reaktion auf die in Genf angenommene Entschärfung nicht eine bloße Formalität sein werde“. Er behauptete dann, daß so, wie England, auch Finnland „gegen eine Macht streppelloser Gewalttätigkeit“ kämpfe.

An der Rede Chamberlains ist nur der Tatbestand als neu festzuhalten, daß der englische Ministerpräsident sich gezwungen

hat, vor aller Öffentlichkeit die schwierige Lage zuzugeben, in der sich England bereits heute befindet. Er mußte dabei an das englische Volk appellieren, als die radikalen Einschränkungen, Entbehrungen und Härten in Kauf zu nehmen, die ihm jetzt noch bevorstünden.

### Britischer Kommandeur für die englischen Luftstreitkräfte in Frankreich

Amsterdam, 10. Januar. (Eig. Funkmeldung.) Wie das britische Luftfahrtministerium mitteilt, wurde jetzt auf Empfehlung des Kriegskabinetts ein neues Kommando der „Royal Air Force“ errichtet, dem alle Einheiten der britischen Luftwaffe in Frankreich unterstellt sind. Das Kommando trägt die Bezeichnung „British Air Force in France“. Zum Kommandeur wurde der Luftmarschall A. S. Barratt ernannt. Er wird in Kürze seinen Posten antreten.

### W. C. verabschiedete sich in Yachtlubuniform

Amsterdam, 10. Januar. (Eig. Funkmeldung.) Den englischen Truppen im französischen Hinterland wurde am Dienstag ein Abschied zuteil, um das man für glänzend beneiden kann. Wie der Reuter-Korrespondent berichtet, besuchte Ritter Churchill in Yachtlubuniform mit den Abzeichen der Royal Yacht Squadron das Geschwader der Royal Air Force, um heimlich seine „Frontreise“ würdig zu beschließen. Es muß ein erhebendes Schauspiel gewesen sein, wie W. C. der „Athens“-Besitzer, in fahner Seefahrertracht wieder einmal so schön auf dem Trockenen lag.

### Besprechungen zur Bildung einer neuen Regierung in Japan

Presse nimmt baldigen Rücktritt Abes an  
Tokio, 10. Januar. (Offizieller Bericht des DNB.) (Eig. Funkmeldung.) Die gesamte Presse nimmt an, daß der Rücktritt des Kabinetts Abe kurz bevorstehe. Der Kriegsminister und die Armer seien überzeugt, daß die Stellung des Kabinetts unhaltbar sei. Da die Armer sich jedoch für die Durchführung des Chinakonfliktes direkt verantwortlich fühle, so sei er im höchsten Grade interessiert, daß möglichst bald neue innerpolitische Verhältnisse geschaffen würden.

Die ersten Besprechungen in der Umgebung des Hofes haben unter Leitung des Fürsten Konoe und des Stabschefs General Goto bereits begonnen. Neben General Goto werden jetzt auch Kriegsminister General Goto u. die früheren Kriegsminister Generale Sugihara und Terachi genannt. Für Konoe soll zu verstehen gegeben haben, daß er eine Kandidatur ablehnen werde.

Wie es in politischen Kreisen heißt, werden irgendwelche Besprechungen mit dem amerikanischen Botschafter Grew nicht mehr stattfinden.

### Keine Puppenregierung in China

Japans Rolle — Mehrheit für Rücktritt Abes  
DNB Tokio, 9. Januar. Der Ministerpräsident berichtete am Dienstag dem Kaiser über den Beschluß des Kabinetts, die neue unter Führung Wangschingweis stehende Regierung in China positiv zu unterstützen. Wie weiter verlautet, soll der Kriegsminister auch am Dienstag nochmals dem Ministerpräsidenten nahegelegt haben, der durch Wehrheitsopposition geschaffenen ersten Lage Rechnung zu tragen. Wie verlautet, haben bisher 276 von 466 Reichstagsabgeordneten die Entziehung der Oppositionsgruppe unterzeichnet, die den Rücktritt des Ministerpräsidenten Abe fordert.

Der Hinweis auf die Konoe-Erklärung vom 22. Dezember 1938 bedeute, daß Japan entschlossen sei, die Unabhängigkeit und Gleichberechtigung Chinas unter der neuen Zentralregierung anzuerkennen. Hiermit ergäbe sich ohne weiteres, daß Japan nicht die Absicht habe, in China eine Puppenregierung aufzurichten.

## Amaryll sucht ihren Vater

Roman von Margarita Faehndrich

Verbreitungsrecht Roman-Verlag, U. Schwingenfeld, München

45. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Karner wollte es ihm noch sagen, aber die Weichte des Bauern hatte ihn im Augenblick mehr verstört, als er geglaubt hatte.

Marc schluchzte bitterlich. Aber ihrem Schmerz fehlte doch die verwohnte Klage, die er gehabt hätte, wenn Karner nicht ihre Hand mit der seinen in die des Großvaters gelegt hätte. Er hob sie auf, trocknete die Tränen, die über ihre Augen bräunen machten. Und nun sah er es wieder:

Die Hallsteinischen Augen.  
Sie waren es gewesen, die ihn zuerst in ihren Bann gezogen hatten, an ihnen war er hängen geblieben. Waren Silvia's Sterne auch dunkler, ernster und voll eines reiferen Wissens gewesen, sie hatten doch dem Vater geglichen wie diese hier.

Er küßte Marc's Augen.  
Und gelobte sich, getreu über dem jungen aufblühenden Menschenkind zu wachen und sein Leben mit Liebe und Güte zu beschützen.

Die frohliche Segel zogen Kammervögel über den herbstlichen Himmel. Sie warfen ihren Schatten auf den Spiegel des Sees, der ruhig inmitten der gemähten Weidenbügel lag. Kein Boot zog wie früher seine Kreise auf dem Wasser. Keine helle Stimme schwang sich wie Glockenton über das Meer hinüber zu dem Herrenhaus, das in einem Park, von Säumen beschattet, im Mittagsfrieden lag.

Im Rosenhof ging eine alte verbitterte Frau durch die Räume, durch Schürmen und Ställe schritt sie, während sie den Stock stets vor sich auf den Boden setzte.  
Fierinhalb Jahre waren vergangen, seit Amaryll das Haus

verließ. Erst hatte Frau Henrica sich in den Schmerz versessen, daß ihr die Enkelin das angetan hatte. Tagelang hatte sie niemand sehen wollen. Es war, als hätte ein Sturm an der alten knorrigen Eiche gerüttelt und sie aus dem Gleichgewicht gebracht.

Körperlich und auch seelisch wurde sie nicht mehr die alte. Nur Briefe, die kamen und die stielnde Handschrift der Enkelin vertietten, wurden ebensowenig geöffnet wie kleineren die ihres Vaters. Sie lagen säuberlich, nach ihrer Ankunft geordnet, in einer Kiste im Schreibisch. Manchmal zog Frau Henrica sie in der Hand, als überlege sie, aber dann schob sie sie doch verschlossen weg.

Wohl hatte der Sturm manches in ihr zerbrochen, aber noch hielt der Stamm. Noch war sie sich und ihren Grundtugenden treu. Sie war die Herrin, sie hatte zu befehlen. Und wer dagegen stand, und war es das eigene Blut, mußte weichen.

Wenn nur nicht die Nächte wären! Sie war alt und bedürfte des Schlafes nicht mehr in dem früheren Maße. Da konnte kein schwerer Arbeitstag etwas daran ändern. In der Nacht kamen die Gedanken wie Vögel und umkreisten sie, daß sie an sich irre wurde.

Für wen schaffte und arbeitete sie eigentlich? Für wen hielt sie den Hof? Sie hatte doch keinen Erben, der ihn übernehmen konnte. Amaryll galt nicht mehr, sie hatte sie aus ihrem Herzen ausgeschloffen.

War das wirklich wahr? Verrietten die Nächte, in denen sie schlaflos lag, nicht, daß ihr Herz oft wie sinnlos hämmerte, daß ihre Pulse flogen, nur weil die furchtbare Einsamkeit, nein, weil die Sehnsucht nach diesem einzigen Menschen, der ihres Blutes war, alle anderen Gefühle übertrieb?  
Auch an diesem Tag, da der Oktoberhimmel sich blau über dem Rosenhof wölkte, ging sie, wie zerlagene von einer schlaflosen Nacht, ihrem Lagerwerk nach.

Es war nicht so ruhig wie sonst auf dem Hofe. Der Leute hatte sich eine gewisse Aufregung bemächtigt, die auch Frau Henrica nicht entging. Doch hatte sie es immer so gehalten, nicht zu fragen, was sie unter sich verhandelten, sie wollte keinen Klatsch.

„Also schreit sie auch jetzt an ihnen vorbei, doch warf sie einen strengen Blick auf die Säulen.“

„Zur Eure Arbeit“, wollte sie sagen. Aber sie unterließ es. Sie war zu müde zum Schelten!

Da hörte sie plötzlich von dem Keller einen Namen nennen, der sie stutzig machte.

„Sepp Hallstein.“

Dieser Name weckte Erinnerungen schmerzschlechter Art. Sie hatte geglaubt, er wäre aus ihrem Leben gestrichen, der Name, der einst in ihrem Herzen eingedrungen war. Die Narbe, die er hinterließ, spürte sie noch zuweilen.

Nun war er wieder aufgetaucht. Ungewollt horchte ihr Ohr doch nach dem, was der Keller sagte.

„Ja. Der Etnerbauer hat es kurz vor seinem Tod gestanden, daß er den Bruder Hallsteins getötet habe.“

Frau Henrica hielt den Stock in zitternden Händen und stützte sich mit der ihr noch verfügbaren Kraft darauf, um nicht umzufallen.

Was hatte er gesagt? Der Etnerbauer?

Sie mußte mehr in Erfahrung bringen, aber wo? Der Lindenwirt fiel ihr ein. Bei ihm stieg sie immer ab, wenn sie aus der Stadt kam, da er ihr das Fleisch lieferte und sie dann stets die Rechnung bei ihm beglich.

Er würde ihr Aufschluß geben können.

Jakob kumpelte an ihr vorüber.

„Lass einspannen“, rief sie ihm zu. „Ich muß in die Stadt.“

Er nickte. Nur noch ein paar Haare standen wie Stoppeln auf seinem Kopf. Der Mund war zahlos. Jakob war auf dem Hof gut gelitten. Er sprang trotz seines Alters noch zu, wo er konnte.

„Du fährst heute“, befahl Frau Henrica noch. Dann ging sie ins Haus zurück.

„Ich soll fahren?“ Das war lange nicht mehr vorgekommen. Ob er es noch konnte? Jedenfalls mußte etwas Besonderes vorgefallen sein. Frau Henrica war erregt gewesen. Das konnte er nicht an ihr.  
Er ging hinüber zur Schürme und gab den Befehl weiter. Kurz darauf stand der Wagen vor dem Hauseingang.  
(Fortsetzung folgt.)



# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktag

10. Januar

1916 Erstürmung des Zwacken-Bergmassivs (1759 m) in Montenegro durch die österreichischen Egerländer.  
1920 Inkrafttreten des Versailler Diktats.  
1920 Die Provinz Polen muß an Polen abgetreten werden.  
1923 Raub des Armeelandes durch Litauen.  
Sonnenaufgang: 8.34 Uhr    Sonnenuntergang: 16.30 Uhr  
Mondaufgang: 8.34 Uhr    Monduntergang: 17.50 Uhr

## Wunder des Winters

Eisblumen, Raureis und Schnee, das sind die drei Wunder, die der kalten Jahreszeit ihren besonderen Charakter geben. Wunder in vielfacher Hinsicht, mag die Physik auch noch so gültige Erklärungen ihrer naturgesetzmäßigen Entstehung beibringt. Es erwacht in deinem Schlafzimmer, und über Nacht hat der Winter die Begattung seiner Kälte mit der warmen Fruchtigkeit dieses Atmens in feinsten Eiskristallen an den Fensterscheiben für einige wenige Stunden schwebend. Während ist die Hälfte der bizzarren Formen, etwas was unserer Lebenswelt ist in ihnen zu Kristall erstarrt. Viel leicht offenbart sich in ihnen, weil unser Atem sie schuf, mehr von unserem Wesen als wir ahnen und die an das Gesetz der Logik gebundenen menschlichen Gedanken zu tragen vermögen.

Nicht weniger Wunder und wunderbar zugleich ist der Raureis, der der Begattung zwischen dem Atem der Landschaft und der winterlichen Kälte seine Entstehung verdankt. Wer je den Atem der Landschaft verspürt hat, wie er sich im ersten Frühlingstau, im schweren Sommerdunst, im fahlen Gedröng des Herbstes offenbart, der wird wissen, daß gerade dieses Undefinierbare die innere Schönheit einer Landschaft ausmacht. Aber Endgültiges über das was wir so die Seele der Landschaft nennen wollen, vermag weder der Zauber ihrer Frühlingss- ihrer Sommer- und ihrer Herbstläute anzusagen, das kann nur der Raureis, der die letzten und feinsten lebenswarmen Regungen der Landschaft an jedem Baum und Strauch und jedem toten Gegenstand im frostigen Wogen seiner Kristalle sichtbar macht. Er ist die ideale Landschaft, die traumhafte Schutthalde wird dann schön. Und wenn über Nacht diese Flächen vom Himmel fallen und über alles Irdische ihr weißes Schneetuch ausbreiten, so offenbart sich und das dritte wunderbare Rätsel des Winters.

## Dienst im Roten Kreuz

Vereitschaft bedeutet in ersten Zeiten kurages alles. Rettung ist in Unmöglichkeit, bereit sein liberal einzugreifen, wo irgend Hilfe nötig ist, das ist wohl eine der vornehmsten Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes. Gerade heute heft die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes im Mittelwest des Interesses, insbesondere der Frauen. Sie alle haben den Wunsch zu helfen und finden dort Aufgaben in Hülle und Fülle.

In den Ortsgemeinschaften gilt es fleißig zuzugreifen. Da wird unermüdet um Hilfe gewirkt, dabei mit Selbstverleugung rücken und für sofortigen Bedarf aufgestellt. Da werden Hände um Hände zu Schärpe gezogen, und in allen Umständen ist die Kräfte zu leisten, sich nicht machen zu dürfen. Wenn dann die Dienstleistungen der Helferinnen bei der jetzt besonders starken Nachkriegs- sanitäts- versorgung wird oder in Zusammenarbeit mit der NS-Frauenenschaft eifrig genützt wird, dann übernimmt all die Frauen das freundliche Gesicht irgendwo teilhaben am großen Einsatz der Heimat. Es sind nicht etwa nur junge oder nur beliebige Frauen, die hier helfen. Sie kommen aus allen Berufen und aus jedem Lebensalter, vom jungen Mädchen bis zur weisheitsreichen Mutter einer vielköpfigen Familie. Und jede findet trotz der Sorge um Heim und Familie, trotz anstrengender Bürokratie oder sonstigen sanften Diensten Zeit und Gelegenheit, sich auf Stunden zur Verfügung zu stellen. Wer aber Zeit und Kräfte hat, noch ein Stück mehr zu leisten, der meldet sich als Helferin-Anwärterin an, ist also ein Mitglied der aktiven Bereitschaft. Es wäre aber eine durchaus stolze Bezeichnung zu glauben, in Arbeitszeiten erfolge die Ausbildung der Helferinnen im Stillsitzen und weniger gründlich und nachhaltig wie es sonst üblich ist.

Der Lehrgang für „Erste Hilfe“ bildet die DM-Anwärterinnen in 20 Doppelstunden mit besonderer Sorgfalt aus — sie lernen nicht nur den menschlichen Körper in seiner Funktionsfähigkeit kennen, sie müssen imstande sein jede Art von Verband anzulegen und den Verletzten erste Hilfe zu bringen. Wenn dann die Prüfung bestanden ist, dann wird die DM-Helferin im Fahndienst, in Unfallhilfsdiensten und in anderer Hilfeleistung bei Katastrophen, in Großstädten, Krankenhäusern usw. eingesetzt. In nun eine DM-Helferin besonders geeignet, dann kann sie nach einer praktischen Ausbildung im Krankenhausbereich von weiteren 12 Doppelstunden als DM-Schwefelbrennerin Dienst tun und auch in Lazaretten und Krankenhäusern mitverantwortungen werden. Die Arbeit der DM-Helferin ist armlich kein Nebenverdienst sondern Dienst am Volk und zwar ein schwerer und verantwortungsvoller. Wer in den Reihen der DM-Helferinnen liegt, der empfindet und weiß daß die diesen Dienst doppelt gerne tun in einer Zeit, die von jedem einzelnen reiflosen Einsatz fordert.

## Der Wochenspruch der NSDAP.

Auffstieg und Niedergang wechseln ab in der Geschichte des deutschen Volkes. Immer, wenn es einig war und immer, wenn sich eine harte Hand fand, die fähig war, zu führen, erlebte es Zeiten der Größe. Wenn aber die Führung fehlte und wenn es in Stämme und Klassen zerfiel, dann hatten seine Gegner leichtes Spiel.

Wenn wir die zweitausend Jahre deutscher Geschichte zurückschauen, dann finden wir auch, daß es keine Zeit gab, in der das Volk so gelächelt in seiner Weltanschauung und so einig in seinen politischen Zielsetzungen war. Die wenigen Jahre der Einigkeit genügten, um eine Fessel abzustreifen, die nach dem Willen unserer Feinde für Jahrhunderte und zu Sklaven machen sollte: den Versailler Vertrag. Eine Wehrmacht wurde aufgebaut, die schon in den ersten Monaten dieses Krieges bewies, daß es die beste der Welt ist. Und das in uns allen tief verankerte Gesetz der Volksgemeinschaft sorgt dafür, daß alle Entbehrungen und Not dieses Krieges gemeinsam getragen werden.

An diese Erfolge nationalsozialistischer Politik erinnert der Wochenspruch der NSDAP für die Zeit vom 7. bis 13. Januar. Zugleich aber gibt er einem Glauben an die Zukunft Ausdruck, für den Hermann Göring in einer Rede noch in der Zeit des Friedens Sprecher war. Er sagte damals: „Dem deutschen Volke ist nichts unmöglich.“

## Ämtliche Nachrichten

Der Herr Reichshaltbatter hat dem Regierungsinvestor Straßer beim Landrat in Calw die Eigenschaften eines Beamten auf Lebenszeit verliehen.

Der Herr Reichshaltbatter hat im Namen des Führers den außerplanmäßigen Gewerbelehrer Robert Kupfer in Nagold zum Gewerbelehrer ernannt.

## Stadt Neuenbürg

Wimpf rettet seinen Bruder vom Wasser. Kinder treiben allerhand, sie fahren auch mal Schlitten, wo sie nicht sollen. So sind gestern vormittag verschiedene Knirsel dabei gewesen, als beim Einzug zur „Stadtwiese“ (bei Baderlei Kirn) die Schlittenbahn ausprobiert werden sollte. Sei es, daß das Glätteis etwas ausmachte oder die Unachtsamkeit des kleinen Sportlers, auf einmal fuhr dieser mit seinem Schlitten unter der Einwirkung durch in die Eng hinein. Zum Glück war kein älterer Bruder zur Stelle, der sich ohne lauges Warten an der Nermaner hinunterließ, um Hilfe zu bringen. Doch wurde der Kleine schon abgetrieben und war von dieser Stelle aus nicht mehr zu erreichen. Kurz entschlossen zog sich der Hilfebringer wieder hoch, sprang etwa 60 Meter unterhalb der Stelgenbrücke in die Eng hinein und rettete dort seinen Bruder vor dem Ertrinken. — Mit zehn Jahren Lebensalter, das ist ein richtiger Wimpf.

Ausführung der Pflichtprüfung. Selbständige Handwerker ohne Meisterprüfung, die ihren Handwerksbetrieb weiterführen wollen, waren verpflichtet, die Meisterprüfung bis Ende des Jahres 1939 nachzumachen. Infolge des Krieges sind aber viele von ihnen eingezogen, dienstpflichtig oder beruht auf Arbeiten überlastet, daß ihnen keine Zeit zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung verbleibt. Demzufolge hat der Reichswirtschaftsminister diese sogenannten „Pflichtprüfungen“ für alle bis auf weiteres angehalten. Ein Handwerksmeister, der seine Meisterprüfung jetzt nicht nachmacht, bleibt also zunächst in der Handwerksrolle eingetragen. Diese durch den Krieg bedingte Vergünstigung dürfte etwa 200.000 selbständigen Handwerkern und Handwerkerinnen zugute kommen.

Verkehrsfahrten für Lokomotivführer bei Dunkelheit. Die Verbunkelung auf der Straße und auf den Bahnhöfen erschwert auch dem ferdentändigen Lokomotivführer bei einer ersten Fahrt das Durchfinden, da die völlig dunkle Umgebung ihm ein noch ungewohntes Bild zeigt und ihm die Orientierung erschwert. Vielesch erkennt er den Standort der Signale und der Kennzeichen zu spät oder nicht sicher genug, wodurch die Unfallgefahr erhöht wird. Um diese Gefahrenquelle auszuschalten, hat der Reichsverkehrsminister angeordnet, daß die ferdentändigen Lokomotivführer auf den Strecken, die sie während der Verbunkelung noch nicht befahren haben, zur Auffrischung der Streckenkennntnis unter den erschwerten Umständen eine Verkehrsfahrt in der Zeit der Verbunkelung zu machen haben.

Altenfest, 8. Jan. (Eißjäger gewinnt 1000 RM.) Der 11 Jahre alte Sohn eines Maurermeisters lasste sich ein BSW-Los und gewann damit 1000 RM. Man kann sich die Wiesenfreude vorstellen, von der die ganze Familie ergriffen wurde, als der Knabe mit der Freudenbotschaft nach Hause kam.  
Freudenstadt, 8. Jan. (Hundert 80-Jährige in Freuden-

stadt.) Der Kurort Freudenstadt zählt zu Beginn des Jahres 1940 rund 100 Einwohner, die ein Alter von 80 und mehr Jahren erreicht haben. Der älteste Einwohner liegt auf 92 Lebensjahre zurück, zwei sind 91 und einer ist 90 Jahre alt. 24 Einwohner zählen zwischen 85 und 90 Jahren und 73 zwischen 80 und 85 Jahren. Bedenkt man, daß Freudenstadt in dem Geburtsjahr seines 1848 geborenen ältesten Bürger nur einen einzigen Achtzigjährigen zählte, so drückt sich in der heutigen Zahl von 100 Angehörigen des Patriarchenalters viel mehr als das inzwischen erfolgte Anwachsen der Einwohnerzahl der lebensverlängernde Fortschritt der ärztlichen Kunst und auf hygienischem Gebiete aus.

## Zuchtviehversteigerung mit Sonderförderung

Die Rindviehzuchtverbände Herrenberg und Ludwigsburg veranstalten am Freitag den 9. und Samstag den 10. Februar 1940 eine Zuchtviehversteigerung mit Sonderförderung für Ferkel in der Tierzuchtstätte in Herrenberg. Angelassen sind Ferkel im Alter von 13 Monaten an und weibliche Tiere mit nachgewiesener Abstammung. Die Anmeldung hat zu erfolgen bis spätestens Montag den 15. Januar bei den zuständigen Tierzuchtämtern unter Angabe der Mutternummer, des Geburtsjahres, des Fühlers und Besizers, sowie bei weiblichen Tieren des letzten Deckdatums und des Deckarrens. Bei durchgeführten Tieren Vermerk: „Durchgeföhrt“.

## Gaustrafen Sammlung

NSDAP sammelt am 20.21. Januar für das Kriegs-WG

Der Gau XV Württemberg im Nationalsozialistischen Reichsbund für Weisübungen hat den hoben und ehrenvollen Auftrag erhalten, allein im Auftrag des BSW und der Partei eine Strafen Sammlung zugunsten des Kriegs-Winterhilfswerks durchzuführen. Als Sammeltage wurden der 20.21. Januar bestimmt. Sämtliche Angehörige der NSDAP-Verweise und Gemeindefunktionen werden aufgefordert, das Werk zu vollem Gelingen zu führen. Für die Sammlung sind sehr schöne Abscheide in Anfertigung, die Sportfiguren darstellen.

## Aus Pforzheim

Polizeibereich

Wirtshausverbot. Dem hier Schöngatterweg 9 wohnhaften Johann Reichelmeier wurde das Betreten von öffentlichen Schankstätten, in denen alkoholische Getränke ausgekostet werden, bis zum 1. Juli 1940 verboten.

Festnahmen. Festgenommen und in das Gerichtsgewand eingeliefert wurden zwei Personen wegen Abtreibung, eine Person wegen Unterschlagung.

Diebstähle. Am 8. Januar wurde aus einer Mantelkiste in der Delfischen Karl-Friedrichstraße ein roter ovaler Geldbeutel mit 7 RM. Bargeld, eine ältere braune Herrenhose mit kleinem Karos, auf der Johannstraße aus einer Handtasche ein Damengeldbeutel mit 22 RM. Bargeld, eine Lederhose und ein Kamm entwendet.

## Die Besiedlung des Ostens

Erhebungen in unserem Gau eingeleitet.

Eine der wichtigsten Grundlagen für die Neuorganisation des deutschen Ostens und für die gelamte Ostraumplanung ist die Bestandsaufnahme, die einmal alles vorhandene Material für die Neuordnung des Ostens zu sichten und zu sammeln, ferner einen Planungsstab für den deutschen Ostraum zu schaffen hat. Bei der Neuorganisation der neuen Reichsgaue im Osten ist grundsätzlich die Hauptfrage zu beantworten, wieviel deutsche Menschen künftig bei gesunder landwirtschaftlicher und gewerblicher Struktur in diesem Raume dauernd leben können und woher die Menschen zur Besiedlung des Ostens zu nehmen sind. Hand in Hand mit der Besiedlung des Ostens wird dabei die Befundung der landwirtschaftlichen Verhältnisse in den deutschen Reaktionsgebieten im Westen gehen.

Zu diesem Zweck sind, wie Regierungsrat Koloff von der Reichsstelle für Raumordnung in „Raumforschung und Raumordnung“ erläutert, Untersuchungen über die Auslieferungsmöglichkeiten aus dem Altreich eingeleitet. Sie werden in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand durchgeführt. Nach einer überschläglichen Berechnung kann die Siedlerreserve aus dem Altreich mit etwa 400.000 Familien veranschlagt werden. Erhebungen dieser Art sind bereits in Baden eingeleitet. Von über 188.000 landwirtschaftlichen Betrieben Badens sind nur 9500 Erbhöfe. Ähnliche Erhebungen werden in Württemberg und im Südwürttemberg überhaupt, im Land Hessen, in Südhannover, der Rheinprovinz, Oberpfalz-Franken, im rhein-mainischen Gebiet und in Mecklenburg durchgeführt. Besondere Forschungen gelten weiter der Auslieferung deutscher Handwerker aus dem mitteldeutschen Industriegebiet. Selbstverständlich kommt eine Besiedlungsdichte, wie sie auf Grund der polnischen Agrarverhältnisse gegeben war, unter gesunden deutschen Verhältnissen nicht in Betracht.

## „Pfündig, wusstest du“ ist halbt!



„Was hälst Du dabei, Karl, wir müssen uns die Kohlen selber holen.“  
„Was? Da gehe ich gleich mal hin! Wird wohl nur halb so schlumm sein.“



„Sehen Sie, Herr Pfündig, mein Lieferwagen ist an der Front; ist er da nicht wichtiger?“



„Vater, das ist Sohle!“  
„Was sage ich immer — alles halb so schlumm!“

Wer dies erfährt, wird seine Kohlen, Wenn's not tut, künftig selber holen.

Unsere Armee braucht unzählige Wagen und Autos für Transport- und Versorgungszwecke. Alles dient dazu, Erleichterungen bei den Strapazen des Feldzuges zu schaffen.

Wer wird nicht auch auf manche Annehmlichkeit verzichten, wenn er daran denkt, welche Opfer der Soldat an der Front für uns bringt!

## Karlsruher Chronik

WSW-Konzert der vereinigten Männerchöre

Für die beiden Sonntage am 21. und 22. Januar haben die vereinigten Männerchöre des Sängerkreises Karlsruhe zwei großangelegte WSW-Konzerte als Morgenfeier im Badischen Staatstheater angekündigt; wovon das zweite ausschließlich für die Wehrmacht bestimmt ist. In die Vortragsfolge sind die schönsten Volks- und Soldatenlieder aufgenommen; daneben auch die mächtvollen Vaterlandschöre: „Deutschland heiliger Name“ von Vanhauer und „An das Vaterland“ von Konradin Kreuter. Als Solistin ist die neu verpflichtete Opernsängerin Müller-Dampe vom Staatstheater gewonnen, welche Liedergruppen von Brahms und Hugo Wolf singen wird; die Begleitung dieser Lieder hat der erste Kapellmeister Walter Hindelang übernommen, der sich bei dieser Gelegenheit zum erstenmal auch als Pianist vorstellen wird.

Januar-Ausstellung im Kunstverein

Der Karlsruher Hans Schöpflin, ein ehemaliger Bühler-Schüler, gibt mit über 60 Bildern einen gedrängten Überblick über das künstlerische Schaffen seiner letzten 20 Jahre. Als prächtiger Landschaftsmaler zeigt er uns fastige grüne Motive aus dem Schwarzwald und lustreiche sonnige Bilder unserer nahen Pfingstales. — Von dem Meisterschüler Hans Thomas und Ferdinand Döbler sind großartige Apparate in hellenfarbenen Farbönen von besonderem Eindruck. — Der aus Detmold stammende Eugen Vinnaud überrascht durch poetische Stimmungsmaterie in hauchzarter Wasserfarbetechnik. Feines Entschieden verrät vor allem die mit besonderer Vorliebe gewählten Motive der Dämmerlichtstunden, die für alle möglichen Licht- und Lufteffekte voll märchenhafter Farblänge Gelegenheit geben.

Gute Bücher für die Winterabende

Für viele unserer Volksgenossen sind die langen Winterabende so recht zum Lesen geeignet; sei es, daß sie wegen der Verdunkelung sich nicht mehr auf der Straße zurechtfinden und lieber zu Hause bleiben, oder sei es, daß sie durch Einziehung eines Angehörigen zum Wehrdienst zu viel der Einsamkeit nachhängen; für alle ist ein gutes Buch der beste Gesellschaftler. Wer nun nicht in der wirtschaftlichen Lage ist, sich bei seinem Buchhändler regelmäßig ein Buch zu erheben — denn geistige Kost ist ja genau so notwendig, als des Leibes Unterhaltung — der hat nun in der hiesigen Stadt Volksbücherei Gelegenheit, sich gute Unterhaltungsbücher aus allen Zweigen des Lebens bequem zu holen. Die Bibliothek hat aus diesem Grunde in den letzten beiden Monaten einen großen Zugang an wertvollem Schriftgut erhalten, so daß jeder das findet, was seinen Interessen und Wünschen entspricht. Ein großer Lesesaal ist angehängt, der für jedermann unentgeltlich geöffnet ist. Hier sind alle Tageszeitungen aus den deutschen Gauen und die besten Zeitschriften angelegt.

Kinderschuh-Tauschstelle eingerichtet

Bei allen Einrichtungen der öffentlichen Wohlfahrt heißt es vor allem sich den Forderungen der Zeit anpassen. So hat das Frauenwerk in Unterhülshaus durch die Beratungstelle der Stadtverwaltung jetzt eine Kinderschuh-Tauschstelle eingerichtet. In der letzten Zeit bereite es manchen Müttern besondere Sorge, daß ihre Kleinen so reich aus den Schuhen herauswachsen und die noch gut erhaltenen Schuhe nicht anders als nicht werden konnten, während man gezwungen war, neue zu kaufen. An jedem Mittwoch und Freitag nachmittags können jetzt diese Mütter mit ihren Kleinen zur Umtauschstelle kommen und alle Sorgen sind behoben.

Die Stadt erhält eine Schweinemästerei

Die Abholung der Küchenabfälle durch private Schweinezüchter wird jetzt durch eine zentralisierte städtische Schweinezuchtanstalt durchgeführt. Gleich zu Beginn des neuen Jahres hat die Stadt die landwirtschaftliche Halle des Hofgutes in Mühlburg zu einer Schweinefäls nach den modernsten Erfahrungen ausgebaut und zunächst zur Aufzucht von 120 Schweinen eingerichtet; ein Seitenbau als Erweiterung wird alsbald in Angriff genommen. Während die Stadt den Ausbau der Ställe, die Errichtung von Silos und Dunggruben, sowie die Beschaffung von Kastragen zur Abholung der Abfälle übernimmt, wird die Betreuung und Führung der Mästerei der RSB unterstellt. Die schlachtreifen Schweine werden zur gegebenen Zeit im städt. Schlachthof abgesetzt werden, so daß das Fleisch wiederum der Allgemeinheit zugute kommt, die sich ja auch durch die Verwertung der Abfälle indirekt an der Aufzucht beteiligt hat.

Theater und Film

Als besondere Neujahrüberrraschung hat uns das Staatstheater die Operette „Die Landstreicher“ des ehemaligen k. k. Hofballmusikdirektors E. M. Hiebler besetzt. Der Inhalt ist eine Parallele zu „Robert und Bertram“, während die Musik unbeschwert volkstümlich und leicht eingängig ist. Farbenprächtige Bühnenbilder, eine ausgezeichnete Spielerschar, reichlich und brillant einstudierte Balletteinlagen haben der Operette einen durchschlagenden Erfolg erbracht. — Im Film brachte die Ufa im Ufa-Theater und Capitol den spannenden Abenteuerroman eines jungen Hamburger Mädchens in den Wäldern des Kongo. Die durchsichtige Mädchenfäule der Marianne Dörbe gerät aber gleich zwischen die beiden toten Völkermänner Willy Birgel und René Dalgien und das Leben selbst hätte den Schluß der Geschichte wohl tragisch beendigen müssen, zumal auch mit den Revolvern geschossen wird, aber der Film verfährt mit dem auf die Folter gepaunten Zuschauer etwas gelinder. Der „Kongo-Expedition“, wie auch der Film benannt ist, in dem das auswegsuchende Mädchen wieder nach Hamburg zurückwilt, wird durch die Aufopferung beider Männer im abfälligen Flugzeug vor dem Zusammenstoß mit dem Gegenzug gerettet. Einer stirbt dabei und der Richtige (Willy Birgel) führt mit der Brant in die Heimat zurück. Mehr kann man vom Schicksal nicht verlangen und das dankbare Publikum ist befriedigt und die Ufa auch, denn der Film läuft in der Verlängerung schon in der zweiten Woche. — Eine andere Salte schlägt der Wien-Film in der Ufa „Mutterliebe“ an. Käthe Dorsch verleiht allem dem Ausdruck, was der Begriff Mutterliebe in sich birgt. In machtvoller Klarheit wächst in dieser Geschichte das Wunder brennender und sich ohne Unterlaß verzehrender Liebe. Als gleichwertiger Partner zu Käthe Dorsch zeigt sich Paul Hörbiger. Die Spielleitung Gustav Ucicky spricht schon allein für die vornehme und feinsinnige Gestaltung des Problems. — Ehb.

— Viktor Hasenfelle und Schalenwilddecken ab! Zahlreiche Volksgenossen haben anlässlich der Festtage Hasen und Schalenwild geschäftig bekommen. Das Hasenfell stellt ebenso wie die Decke von Rehen und Hirschen einen besonders wichtigen Rohstoff dar. Hasenhaar findet in der Hut- und Textilfabrikation, Reh- und Hirschfelle finden für die Herstellung von Leder Verwendung. Diese wertvollen Rohstoffe dürfen deshalb nicht in den Müllimer geworfen werden. Es ist daher Pflicht eines jeden Volksgenossen, die Felle unverzüglich nach dem Abtöten dem nächsten Rohproduzenten bzw. Fellehändler zuzuführen, oder — falls ein solcher nicht bekannt sein sollte — die Felle in der nächsten Wildprethandlung abzuliefern.



Oberleutnant an der „Front“. Wahrscheinlich kommt er sich großartig vor bei seinem Besuch an der „Front“ und merkt nicht einmal, daß er nichts als eine lächerliche Figur darstellt.

Beitrag (M)



Fliegermeister Albert Richter. Der Deutsche Fliegermeister Albert Richter ist im Alter von 27 Jahren plötzlich aus dem Leben geschieden. Richter gehörte jahrelang zu den besten Kurzfliegerfahrern der Welt. Seit 1933 hielt er ununterbrochen den deutschen Meistertitel.

Beitrag (M)

Stadt Wildbad.

Eingug der am 10. ds. Mts. fälligen

### Umsatzsteuer

am Donnerstag den 11. und Freitag den 12. Januar im Rathausfoal

Der Bürgermeister.

NSG. „Kraft durch Freude“

### Großer bunter Abend

mit Meyer-Nass, dem bekannten Zauberkünstler und heiteren Ansager, dem weltbekannten Musikkomödianten „Stups“ und vielen anderen.

Calmbach: Heute 20.15 Uhr »Bahnhof«.

Eintritt: RM. —.70 Wehrmacht frei!

### Ford-Eifel, Cabr.-Lim. Opel-Kadett, Limousine

beide Fahrzeuge in sehr gutem Zustand, preiswert zu verkaufen.

Friz Hauer, Ing., Opelgroßhändler, Pfalzheim Weßliche 106 a, Ruf 2708.



C. Meeh'sche Druckerei, Neuenbürg Fernsprecher 404

### Jedem Soldaten seine Zeitung!

Machen Sie Ihren Angehörigen, Freunden oder Bekannten, die bei der Wehrmacht sind, eine Freude, indem Sie ihnen das Heimatblatt

### „Der Enztäler“

zuziehen lassen. Als beliebte und gerne gelesene Tageszeitung wird sich der „Enztäler“ als eine wertvolle Lektüre aus der Heimat erweisen.

Wenn Sie uns die Adresse übergeben, werden wir den Versand täglich vornehmen

Hier abtrennen

Senden Sie den „Enztäler“ ab (Abonnement monatlich Mk. 1.40)

an folgende Postanschrift:

Dienstgrad  Name  Vorname   
Postamt/Postleitzahl  Postnummer

Das Bestellgeld wird eingezahlt durch  soll erhoben werden bei (Nichtzustreffendes streichen)

Ort  Straße

Vor- und Zunahme des Bestellers

Birkenfeld, den 10. Januar 1940.

### Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser liebes Kind

### Heinz

nach kurzer Krankheit im Alter von 4 Jahren von uns genommen wurde.

In tiefer Trauer:

Familie Hugo Kratochville.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmitt. um 3 Uhr in Birkenfeld statt.

„Liederkrone“ Wildbad.

Morgen Donnerstag

Singklub.

Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Der Vorstand.

Calmbach.

Ein schönes, 15 Monate altes

### Rind

hat zu verkaufen

Wilhelm Zündel, Wildbaber Str. 182.

Alle Schallplatten

werden angekauft und auf Wunsch abholt. Fernsprecher 285.

ALHACA Calmbach

Conweiler.

Verkaufe eine hochträgliche, erstklassige

### Ruß- und Fabeluh

Friedrich Schöthaler, Schuhmacher.

Nächtiges, ehrlches, kinderliebes

### Mädchen

sofort bei guter Behandlung neu.

Brauer, Karlsruhe, B. Karl Wilhelmstraße 26.

Stempel-Riffen

und

Stempel-Farbe

stets vorrätig in der

C. Meeh'schen Buchdruckerei.

Nur keine Vertuschungsmanöver!

Der Jude Hore Belisha gehört nicht mehr dem englischen Kabinett an, das er bisher — zuletzt als Kriegsminister — „geziert“ hatte. Er ist, wie der englischen Öffentlichkeit mitgeteilt wurde, „zurückgetreten“.

Die'r Jude Hore Belisha war für die englische Politik schon längst eine schwere Belastung. Ein Skandal lag ja darin, dass die Wiege dieses „Engländer“ stand im Judenviertel von — Mogador in Marokko.

Aber die deutsche Wehrmacht sorgte für einen ganz anderen Kriegsverlauf. Die von den Engländern und Juden erwarteten Siege blieben aus. Verwandten sich sogar in ausgeprägter Niederlagen für England.

„Man“ — das will in erster Linie belagen das Judentum selber (aus den Gründen, die wir eben dargelegt haben) und in zweiter Linie das englische Kabinett.

Diese Zusammenhänge enthält ein Blick hinter die Kulissen der britischen „Weltpolitik“. Weil das Ganze für England wenig ehrenvoll, dafür aber höchst blamabel ist, versucht man nachträglich, sachliche Gründe für Hore Belishas Sturz anzuführen.

Duff Cooper hebt gegen Araber.

Auf einer jüdischen Versammlung hielt der immer noch in den Vereinigten Staaten weilende Duff Cooper eine wüste arabische Heerde. Vor der amerikanischen Judenprominenz erklärte Duff Cooper, England sei angesichts der zunehmenden antisemitischen Tendenzen in vielen Ländern nunmehr verpflichtet, beim Wiederaufbau Palästinas noch mehr für die Juden zu tun als es jemals versprochen oder zu tun beabsichtigte.

Neues aus aller Welt

Flugkreuzer Moskau Berlin eröffnet. Am Montag dieser Woche ist in Moskau die erste russische Maschine zu einem Flug nach Berlin gestartet. Es handelt sich um eine 21-sitzige Maschine mit einer fünfstündigen Passagierzeit.

Zwei Tote, drei Verletzte am Bahnübergang. An der bekanntesten Verkehrsader der Stadt, dem Bahnübergang, ereignete sich ein Unfall, bei dem zwei Personen ums Leben kamen.

Gehtört und erkranken. Der 66-jährige Adolf Hohlmann in Marktbeulendorf erkrankte nach dem Heimweg und schied mit dem Kopf auf einem harten Steinboden ein.

Trauriger Elternbein. Die 17-jährige Gertrud Mehl, die in Würzburg beschützt war, wollte ihre Eltern in Ulm besuchen, wurde aber von einem Unbekannten ermordet.

Im Jahre auf einem Hof gebiert. In Rottenbach (Nobor) begann dieses Tage der Einwohner Johann Reichinger seinen 9. Geburtstag.

Tagdresler vor Gericht. Der kürzlich in Traunstein in Strafbast befindliche Michael Rehbauer von Mauthausen hatte im Oktober eine Wendehalschnecke gefressen.

Neun Söhne eines alten Kriegsteilnehmers im Kette. Das Geschlechtsmitglied Alvar der Gemündischen Bauernschaft in Marktbad hat neun Söhne im Dienste für das Vaterland.

Greis im Haus erstickt. In Erndsbach (Bavaria) bemerkte die Haushälterin eines Hauses, dass in der Wohnung der Greis alter Witwe Maria Groß sich nach einer Weile nicht mehr in der Wohnung zu finden konnte.

Schweizer Urenkel durch Feuer verliert. Ein heftiges Schindelfeuer hat in Zworn am Riedsee die bekannte Schweizer Urenkel Fabrik Tannenberg & Co. zu einem großen Teil zerstört.

Kranke Schiffsbesatzung. In Vico trat der spanische Kreuzer „Alfonso de Ercilla“ mit 26 Besatzungsmitgliedern an der arabischen Küste „Alfonso“ an.

Zürcher Passagierdampfer in gefährlicher Lage. Der Dampfer „Tibana“ der mit 30 Passagieren und einer wertvollen Ladung von Mineralien beladen war, wurde durch Sturm bei Fimtal auf Strand geworfen.

Moskauer Große Oper herriet Aufführung der „Bolshoi“ vor. Die Moskauer Große Oper hat umfangreiche Vorbereitungsarbeiten für die Aufführung von Richard Wagner's „Walküre“ aufgenommen.

Verheerendes Erdbeben auf den Iparischen Inseln. Ein Erdbeben auf den Iparischen Inseln hat vor allem auf Stramboli schweren Gebäudeschaden angerichtet.

Zweifacher Mörder hingerichtet

DNB, Berlin, 9. Jan. Am 9. Januar ist der 33-jährige Jakob Scheibel aus Kirchdorf (Rohr) hingerichtet worden. Er wurde am 18. November 1939 in Wismar in Mecklenburg wegen Mordes in zwei Fällen zum Tode verurteilt.

Aus Württemberg

Grünmetzstätten, Kr. Dorn, 8. Jan. (Wenn ein Pferd inswandelt.) Als ein Birt dieser Tage in der Dunkelheit durch sein Haus ging, stürzte er plötzlich in die Tiefe.

Maichingen, Kr. Böblingen, 8. Jan. (Brand in einer Fabrik.) Am Freitag nachmittag entbrach in der Wollschmiedfabrik Stahl in Maichingen ein Brand, der glücklicherweise sofort entdeckt wurde.

Kauffen a. N., 8. Jan. (Ehemaliger Feuerwehrkommandant gestorben.) Steinhausermeister Louis Dörle, der elfliche Jahrzehnte lang Kommandant der freiwilligen Feuerwehr Kauffen war, ist im Alter von 79 Jahren gestorben.

Gröningen-St., 8. Jan. (Ein weiterer KSB-Kindergarten wird eröffnet.) Die KSB hat beschlossen, einen weiteren Kindergarten zu eröffnen. Der neue Kindergarten wird in den Räumen der früheren Gaststätte „Hörhalle“ eingerichtet.

Ulm a. D., 8. Jan. (Wieder ein Hundstunde gewonnen.) Am Sonntag gewann ein Ulmer Einwohner in der Kriegsbatterie 500 RM. Das ist schon der vierte 500-RM-Gewinn, der in diesem Winter gezogen worden ist.

Friedrichshafen, 8. Jan. (Kohlenrudergas gefährdet ein Familien.) Einem Familienvater fiel an einem der letzten Abende auf, dass seine Kinder nach anhaltendem Klagen über Kopfschmerz und Benommenheit Bewusstseinsstörungen zeigten.

Aus den Nachbargauen

Soldaten bestraft — Schwere Justizstrafe. Frankfurt a. M. Der 46-jährige Friedrich Werkmüller hatte sich bisher gut geführt, wurde aber plötzlich ein gemeingefährlicher Einbrecher, als er seiner Stelle verlustig ging.

Ludwigshafen, (Einbruch.) Während der Weihnachtsfeiertage wurde in der Bruckwienstraße hier in einem Büroraum in der Nähe des Städtischen Schachthofes ein Einbruchdiebstahl verübt.

Ludwigshafen, (Schwer angefahren.) Im Stadtgebiet hier in Mannheim wohnender Arbeiter beim Überqueren der Straße aus Unachtsamkeit in einen Personenkraftwagen.

Kaiserlautern, (Tödlicher Sturz aus dem Zug.) In der Nähe der Vogelweh kirzte ein Reisender aus dem fahrenden Personenzug an den schweren Verletzungen ist er kurze Zeit darauf gestorben.

Landau, (Fahrerflucht.) Abends wurde der kaufmännische Angestellte Dinar Weigel aus Herzheim durch einen Personenkraftwagen angefahren.

Neunkirchen, (Auf dem Heimweg tödlich verunglückt.) Nach einer Probe im Bergwerk wollte der pensionierte Bergmann Johann Wahlen aus Bilsdorf auf dem Heimweg die Straße überqueren.

Worms, (Drei Tote Justizhaus für Überfall.) An einem Rosenbergsabend wurde auf dem Platz der ehemaligen Mühlenterrasse Worms durch einen Mann, der von zwei Mörder und einem Jungen begleitet war, angegriffen.

## Eigener Herd...

Sinnsprüche am deutschen Hause.

Neue Schichten und oft naive Verse, die Häuser unter dem Giebel tragen, sind ein schönes Bild Volksweltlichkeit, Ausdruck der ehrlichen Art, rechtlich zu denken und aus seiner Meinung kein Hehl zu machen. Sie muten an wie Zeit- und Lebensprüche, zeugen von der Treue zur Scholle, dem Stolz auf das meist mühselig, wirklich unter Mühen selig Geschaffene, und der Liebe zur Heimat. Und wie häufig lesen wir unter den Sprichwörtern das eine oder das andere, dem wir einmal unter einem verwitterten Giebeldach wiederbegegneten, ohne zu bedenken, daß vielleicht erst der Hauspruch war und dann erst die einfache Weisheit zum Sprichwort, zum Allgemeinort von Sprache und Volkswissen, wurde. Jahrhundertlang war ein Bremer Haus, das jene drei mageren und doch so inhaltreichen Worte trug: „Klein, aber mein“. Darin liegt mehr, als man beim alltäglichen Gebrauch dieses Ausspruchs empfindet!

Von gleicher Art ist der Sinnspruch an einem Landhaus in Friesland: „Eigener Herd — ist Goldes wert; — ist er schon arm, — ist er doch warm.“ Wie ein Sinnbild volkstümlichen Wissens und Glaubens mutete ein Bild an auf einem sehr abgründigen Hause in Ulm: Da waren nebeneinander zu sehen Papst, König, Jurist, Bauer und Weib, lieber dem Papst stand: „Der betet für die Bier“, über dem König: „Der beschützt die Bier“, über dem Juristen: „Der wacht von allen“, über dem Bauern: „Der ernährt alle Bier“, und über dem Weib: „Die übertrifft alle Bier“. Diese fünf einfachen Bildchen, diese fünf schlichten Zeilen, enthielten nichts weniger als die Grundkenntnisse wesentlicher Fragen.

Die Bauern haben es immer mit der Offenherzigkeit gehalten, davon zeugt eine oberbayerische Hausinschrift: „Schimpfen kann jeder Bauer, — Vetter machen fällt ihm sauer, — Jeder baut nach seinem Sinn, — Keiner kommt und zahlt für ihn.“ Gegen Neid und Mißgunst und abschließendes Urteil des Leibes Nächsten wenden sich — in erlebter Weise nachhaltig und wirksam — viele Giebelprüche. So liest man noch heute an einem Hildesheimer Hause aus dem Jahre 1611: „Wer bauen will an freier Straß, muß sich viel unnützlich gewey nicht irren lassen.“ In schwäbischen Landen begegnet man vielfach diesem Zweizeiler: „Wer bauen will, was allen gefällt, verschwendet Zeit und Müß und Geld.“ Tiefe innerliche und perennierende Zufriedenheit strahlen Verse aus, die einen guten Teil des wahren Gefühls des Hausbauers enthalten. In Kassel kann man lesen: „Das größte Haus ist klein, — das kleinste Haus ist weit, — wenn dort regiert der Schein — und hier Zufriedenheit.“ Eine alte, schon häufige Bauernkate in Graßheim trägt diese schönen Worte: „Hab ich ein Haus und etwas Feld, — so ist es gut um mich bestellt, — nehme den Pflug und Spaten dazu, — arbeite fleißig und lebe in Ruh.“

In Gortitz findet man über der Tür eines Vorstadthauses: „Kraft im Arm, — Herz ohne Harz, — Herd, traut und warm — bracht kein Erdarm“. Weltweite Erkenntnis der Herrlichkeit der eigenen vier Wände spricht aus der oldenburgischen Inschrift, die in alten kirchlichen Büchern steht, die wie aus einer uralten Bibel geschritten ammuten, unter dem Giebel stehen: „In Nord und Süd, — die Welt ist weit, — in Ost und West, — das Haus ist best.“

Das Gefühl, das Haus nicht nur für sich selbst zu bauen, sondern für diejenigen, die nachher kommen, die künftigen Geschlechter, ließ man aus der alten Tiroler Hausinschrift heraus: „Wir bauen Häuser groß und fest, — darin wir sein nur fremde Gäste, — und da wir sollen ewig sein, — da bauen wir gar wenig ein.“

Mit leiser Bitterkeit und Ironie stellen die Bauberren oft fest, daß Bauen und Haus-Erhalten nicht immer ganz ohne Schmerzen ist. In Nibelberg liest man kurz, bündig und klar: „Mit dem Herrn wird das Haus gebaut — und mit Verdruß erhalten“. In Hannover entdeckt man den Hauspruch: „Wißt du den Bau nicht weihen, — bau nur mit eignen Steinen...“ Ebenso rundheraus klingt es von einem schmunzlenden Landhause im waldreichen Freisenhagen: „Bauen ist eine Lust, — wer Geld hat und die Kraft“, ganz deutlich wird eine Erfahrung kundgetan an einem großen alten Hause in der Kaiserstraße in Osl: „Das Bauen ist ein schöne Lust, — daß es so viel kostet, hab ich nicht gewußt; — wer's schließlich arm werden will, — der processet und baut viel.“

Diese Beispiele volkstümlicher Spruchweisheit, einfachen Dichtens und Fühlens, kann jeder überall finden, wenn er nur offenen Auges durch Städte und Dörfer wandert. Die Großstädte weisen solche Zeichen und Inschriften nicht auf, — da man sich keiner vor dem anderen „entblößen“ und jeder leibet diese „Gesäßseligkeit“ ab... oder tut wenigstens so. Und dennoch ist zu sagen: entdeckt man an einem fremden Hause Worte solcher Art, so weht einen das Gefühl des Verliebten und des Heimatlichen an, man weiß: hier baute einer, der nicht nur seine... hundert Mark verbauen wollte, sondern einer, der sich auch etwas dabei dachte! Peter O. m.

## Der Kreuzschnabel im Winterwald

Der Kreuzschnabel ist ein außerordentlich kluger Vogel, der mit atomballiger Geschwindigkeit zwischen den Nadeln herumtollt. Mit kaum merklicher Geschwindigkeit tragen diese Tiere die abgelebten Nadelnspitzen davon, legen sie scharf über einen Ast und halten mit einem Fuß den Ast fest und mit dem anderen sich selbst am Ast fest. Der gekrümmte Schnabel greift unter die Schuppen undholt Samen um Samen hervor, daran noch das Klappbüchlein hängt. Dieses und die das Samenfortende umgebende Hülle wird ebenso meisterhaft abgetrennt und dann der Kern verzehrt. Haben die Kreuzschnäbel einen Waldbesitz so ziemlich leergeräumt, dann ziehen sie weiter zum nächsten Gabelstück, den die Natur irgendwo wieder für sie gedeckt hat.

Es ist ein Vergnügen, den Kreuzschnäbeln bei ihrem Treiben zuzusehen, was auch glückt, wenn man sich auf das bloße Aufsuchen beschränkt und ihnen nicht gar zu nahe rückt. Wichtig ist das Rot der Männchen vom Weib des Winterwaldes ab und leuchtet inmitten des dunklen Grün der Nadeln. In die Stille des winterlichen Waldes klingt ihr Rufen.

Wenn keine Kumpeln in der Kreuzschnabeln oder auch ein Sondernest, seine Nestsitz bezieht er mitten im Winter. Er bindet sich nicht an eine feste Kalenderzeit, sondern wählt sich jene Tage aus, die die reichliche Nahrung bringen. Sind die Samen nicht reich, so ist das Hochzeitsfest eher; der ist es aber keine, bis sich die Körner aus dem Nadeln lösen lassen, dann muß die Nadeln weiter warten, damit nur ja die Hochzeitsfeier reichlich gedeckt ist. In der Regel paaren sich Kreuzschnäbel im Januar, so daß sie sich im Februar und März dann der Brut widmen können.

## Das Reich der Frau

### Hausfrauenlorgen im Januar

Nach der Zeit. — Welche Woche mal ganz anders. Heile Freuden des Heimkes.

Die schönen Feiertage sind vorüber, die mit ihrem Lichterglanz, ihrem Tannenduft und ihrem Märchenzauber unser Herz beglückten — der Alltag tritt wieder in seine Rechte und manch ein fröhlich Schaffender denkt: Gottlob, daß man wieder richtig an die Arbeit heran kam, eine richtige Woche ist auch etwas Schönes. Die Hausfrau von heute hat auch viele Beschäftigungen aufschließen müssen, weil Mann und Kinder zu Hause waren und lieber Besuch ebenfalls Ansprüche stellte an ihre Zeit. Jetzt stürzt sie sich erst einmal in die Arbeit, da sind Zimmer gründlich vom Feiertagsstaub zu befreien und manch ein Schaden ist an der Garderobe nachzusehen.

Eine „Weiße Woche“ gibt es in diesem Jahr nicht. Die Hausfrau und vortretende Mutter kann nicht wie in manchen Jahren vorher ihren Wäschebestand dadurch auffüllen, daß sie in die Läden geht und schöne neue Ware erhebt für ihren Haushalt oder den künftigen des Tochterchens, aber sie kann eine andere weiße Woche einschleiben, für die ihr alle Lieben dankbar sind — sie kann sich einmal in ganz besonderer Hingabe den beschädigten Wäschehäufchen widmen und tüchtig ausbessern, was sich in den Winkeln herumtreibt. Da ist manch ein Stück, das wir in guten Zeiten schon zum Wischtuch herabgewürdigt hätten, doch in so ernster Zeit, wie wir sie jetzt erleben, wird alles sorgfältig hervorgeholt und aufs neue begutachtet. Eine geschickte Hand kann Neues aus Altem zaubern, und die Frauen, die gut mit der Nadel umzugehen verstehen, sind jetzt die wahren Königinnen des Lebens. Sie stehen über den Danks. Sie laden, wenn die anderen Frauen ihnen erzählen, daß sie schon fast ganz mit der Jahresration ihrer Punkte fertig sind — sie haben noch nichts Neues gekauft, sie zaubern mit Geschick und geschickten Fingern die reizendsten Sachen aus dem Nichts.

Da aber jetzt auch die Zeit der geselligen Abende ist, sollen sich weder die junge noch die ältere Frau und am wenigsten die jungen Mädchen von gesellschaftlichen Veranstaltungen fernhalten, es ist ganz bestimmt nicht im Sinne unserer Reichsregierung, in Sad und Asche zu gehen bis es wieder Frieden ist — wir sollen im Gegenteil die Herzen gesund und frisch dadurch erhalten, daß wir die Freude suchen. Frohe Stimmung brauchen wir, brauchen auch unsere Feldarbeiten, wenn sie auf Urlaub sind. Finden sie dabei lautere ernste, inummer, Sorge und Sehnsucht erstarre Gesichter, dann haben sie schon in den ersten Tagen genug von diesen kümmerlichen Frauen, sie sehen sich nach der Front und nach der verunglückten unbekannteren Kameradschaft ihrer Kompanie zurück.

Wir sollen froh sein und wir wollen froh machen, das ist auch eine sehr dringliche Hausfrauenlorge in den dunklen Wintermonaten, wir müssen Licht und Freude in unsere Häuser bringen trotz Verdunkelung, Abwechslung ist für alt und jung Lebenselixier, das nicht hoch genug gewertet werden kann. Um die Verwirrung bei kleinen Hausfesten machen wir uns wenig Kummer, wir kommen zusammen, weil wir uns gern haben, alles andere ist Nebenbei! Wir lernen wieder plaudern von allem Schönen, wir musizieren und spielen Karten, wir spielen Theater und machen kleine Aufführungen, wir tanzen und singen, denn die germanische Frau war von je eine Heldin im Lebenskampf, sie wird es auch weiterhin bleiben.

An den langen Abenden vergessen wir die Soldaten an der Front nicht — es findet sich immer noch ein Wollschaf, aus dem wir Pulswärmer, Ohrenklappen oder Schals stricken können, und während die Frauen des Hauses arbeiten bei der Lampe traumlichem Schein, liest der Vater aus einem guten Buch vor.

Im Garten ist noch nichts zu tun, alles liegt in Wintertrübe und will nicht gehorchen. Unsere Balkonblumen im Keller nähern wir dem Licht und es wird auch ganz wenig mehr gegossen, denn die Geranien und andere Blumenliebhaber beginnen schon neue Triebe hervorzubringen. Die Vögel wollen wir nicht zu füttern vergessen!

## Wenn unser Kind wächst...

Keine unnütze Sorge!

Oft genug kommt die Mutter mit ihrem Kinde, das eben in die Schule gekommen ist, zum Arzt mit der angstvollen Frage: „Herr Doktor, was ist mit meinem Kind? Es war doch früher so rundlich, jetzt ist es nur noch Haut und Knochen, jede Rippe an dem kleinen Körper kann man zählen.“ Die Untersuchung ergibt dann sehr oft nicht nur ein völlig gesundes, sondern auch noch ganz normal entwickeltes Kind, das sich nur gerade in einer Periode der Streckung, d. h. in einem gesteigerten Längenwachstum befindet, das abgeleitet wird von einem Wachstum in die Breite, mit dem dann die den Müttern so erwünscht scheinende Fülle und Dicke wieder hergestellt wird.

Es gibt zwei solche Streckungsperioden im Kindesalter. Die erste fällt in die Zeit um das fünfte bis sechste, die zweite in das erste bis fünfzehnte Lebensjahr. Jede aufmerksam beobachtende Mutter weiß, wie die fleischige Fülle und Rundung der zwei- bis dreijährigen allmählich verschwindet, wie sich die Gestalt redt, wie der kleine Hals sichtbar wird und wie dann allmählich aus dem schlanken Körperlein ein magerer Kinderkörper wird. Da dieser Zustand ungefähr um die Zeit des Schulbeginns eintritt, pflegt, so wird oft der Schule daran Schuld gegeben, während die eigentliche Ursache in der zu verschiedenen Zeiten verschiedenen großen Wachstumstärke liegt. Die ausgesprochene Magerkeit verschwindet in den folgenden Jahren, da um neunten und zehnten Lebensjahr das Breitenwachstum erheblicher wird, um aber bald — in der Zeit der beginnenden Menstruation — erneut einem starken Längenwachstum zu weichen. Das ist die Zeit, wo bei den Mädchen die Kleider in jedem Jahr ein großes Stück zu kurz werden, wo die Mädchen und Jungen nicht wissen, wo sie mit ihren langen Gliedmaßen hin sollen. Und auch hier folgt mit dem Fortschreiten der Entwicklung ein lebhafteres Breitenwachstum und besonders bei den Mädchen die Rundung des Brustpollers, das die Frauen wieder rundet und dem Körper allmählich die Gestalt des Erwachsenen gibt.

Aber nicht nur der Körper als Ganzes, sondern auch seine verschiedenen Teile zeigen starkes Wachstumserfordernisse. Bekannt ist der unverhältnismäßig große Kopf

## Kufe der Jugend

### Können ihr Spuren lesen?

Die beste Zeit zum Spurenlernen ist der Winter mit seinem Schneedeck. Weil sich eine Schneedecke dem Jäger vieles verbirgt, nennt er sie in seiner Sprache den „weißen Verhinder“. Der Jäger, der unbemerkt des Abends Müllers besten Hahn geholt hat — seine Spur verrät ihn und seinen Bau. Der Reiter, der angeschossen von Schöpfung zu Schöpfung flüchtet — die Trittsiegel seiner Hähre weisen dem Jäger an und kennen den Weg. Denn Spurenlernen muß man schon sein, um etwa die Hähre des Hirsches von der des Wildschweines zu unterscheiden.

Die Trittsiegel des Schwarzwildes sind besonders breit; denn die erhöhte Preisfertigkeit seiner Schalen (Hufe) sind notwendig, um das Einsinken in moosigen Brüche und Sümpfe zu verhindern. Auch beim Schneehafen trifft dies im Vergleich mit unserem Heißhahn zu. Die größere Preisfertigkeit und stärkere Bedienung seiner Hehen erleichtern ihm die Fahrt auch bei sehr hoher Schneelage. Nicht man sich überhaupt die Spur eines Hase n näher an, so ist man zunächst erstaunt, die langen Eindrübe der Hinterläufe immer vor den Trittsiegeln der Vorderläufe zu finden. Das erklärt sich durch die Eigenart seines Doppels, das im einzelnen Sprung unserem Vorderspringen gleicht.

Einen oft recht wirksamen Schutz hat der in seiner Wehrhaftigkeit etwas vernachlässigte Hase durch sein bekanntes Hufeisenschlagen, d. h. er ändert im schnellsten Lauf plötzlich seine Hinführung, und der ihm dicht folgende Hund rast in der alten Richtung weiter. Wie ist es nun möglich, daß der Hase bei einer solchen Geschwindigkeit plötzlich seine Gangrichtung ändern kann? Das verrät uns wieder am besten seine Spur. Er setzt nämlich beim Hufeisenschlagen seine Hinterläufe seitlich neben die Vorderläufe und ändert so durch den nur zugehörigen Abdruck seine Hinführung.

Schenkt den Spuren in unseren Wäldern mehr Aufmerksamkeit, und ihr werdet an den Hähren manches entdecken, was dem Auge an lebendigen Tier entging, und wenn ihr dann allmählich mit der Spurenlunde vertraut werdet, wird es euch nicht so gehen wie mir, der ich im Schnee der Spur eines Heimelins folgte, um nachher einen ganz gewöhnlichen Ekeloter vor mir zu haben. Waldmannscheit! H. M.



Hinterlauf-Trittsiegel des Hasen. 1. des Vorderlaufes; 2. des Hinterlaufes.

(1. Normale Gangstellung: Die Vorderläufe schwingen zwischen den Hinterläufen. 2. Stellung zum Hufeisenschlagen: Die Hinterläufe greifen seitlich neben die Vorderläufe und werfen den Hufen bei Punkt A plötzlich in die zweite Gangrichtung.)

## Begegnung mit dem Wunder Rundjunt

In dieser Zeit, da der Rundjunt mit unseren Vätern, Brüdern und Kameraden an der Front verbindet, wo die Wetterwellen die Hähren zwischen der Heimat und der Front seinen Augenbild lang abreißen lassen, erinnern wir uns oft an die wunderbare Begegnung mit dem Rundjunt, die wir auf unserer Großfahrt hatten. Und hier ist unser Rundjunt-erlebnis:

Friedlich saßen wir beim Mittagsisch in der Auendherberge, in einer Gegend, wie sie der Herrgott geschaffen hat für wohl Toge voller Erholung und Sonnenschein. Die Erholung konnten wir schon gebrauchen. Aber wir hatten uns zu früh gestreut; denn beim besagten Mittagisch löste es uns einmal aus dem Rundjuntlautsprecher: Die Fahrgastgruppe der H. aus Sowieso, zur Zeit in Jagndherberge Sowieso, sollte sich schon einen Tag vor dem ursprünglich angelegten Termin zum Militärtransport in Stuttgart einfinden, der Sonnerzug müßte aus rechtlichen Gründen schon einen Tag früher abgefahren werden.

„Ha, da, köstlicher Wig, den ich da einer geleistet hat“, denke ich, „schaltete sich da einer in den Lautsprecher und abt die Durchsage bekannt; hat übrigens Talent, der Vursche, könnte unser Vidder sein!“ Aber der Vidder sah mir la genüber und machte ebenfalls bidde Gesicht wie ich, und zwischen Empfänger und Lautsprecher hatte sich auch keiner eingeschaltet, das konnte man sehen. Da hängt die Stimme auch schon wieder an: „Ich wiederhole: Die Fahrgastgruppe der H. aus...“ Da wukten wir, daß es kein Zur, sondern bitterer Ernst war. Nach der ersten Verblüffung ging natürlich ein Schimpfen über die Verletzung unseres Erholungsurlaubes los. Aber später wurde der eine und andere doch nachdenklich über das Wunder Rundjunt, das den Menschen selbst in einfamillen, abgelegenen Winkel erreicht und ständig die Verbindung zwischen ihm und der großen Volksgemeinschaft aufrechterhält.

## Was heißt „Defaitismus“?

In den letzten Wochen lesen wir häufig in den Zeitungen, daß Franzosen wegen „Defaitismus“ verurteilt werden. Wir können Defaitismus am besten mit „Schwarzjeberei“ überlesen. Es gibt in Frankreich genug Menschen, die erkannt haben, daß die Franzosen nur für enalische Interessen in den Krieg ziehen. Weil nun die französische Regierung von England abhängig ist und mit allen Mitteln die „Kampfkampagne“ gegen Deutschland aufrechterhalten will werden Franzosen, die ethlich ihre Meinung sagen, wegen „Defaitismus“ verurteilt. In Wahrheit ist der „Defaitismus“ in Frankreich nichts anderes als die klare Erkenntnis der löten Lage, in die die Franzosen durch ihre Englandsabhängigkeit geraten sind.

